



Meine fünf neuen Brücken

Am Morgen des 18. Juli dieses Jahres sollte ich einige syrische Flüchtlinge am Calwer Flüchtlingsheim abholen und zum »Lauf für eine Welt« einladen. Wir wollten den Flüchtlingen die Möglichkeit geben, bei unserem Sponsorenlauf mitzulaufen, und somit Kontakt zu uns Einheimischen zu bekommen. Seit »die Flüchtlinge« Namen haben, Montaser, Rabie, Hamzeh, Anas und nicht zuletzt Subi, seit dem haben sie mich nicht mehr losgelassen. Ich habe mich immer gefragt, was ist meine Aufgabe? Ich habe viele Ideen gehabt und viele Ideen wieder verworfen.

Mich haben die immer neuen Nachrichten und auch die so unterschiedlichen Meinungen zu dem Thema völlig verwirrt und gehemmt. Die einen sagen, »es sind zu viele«, »es kommen Kriminelle«, »viele können nicht hier bleiben«, »wie sollen wir die Fremden denn jemals integrieren?« »Es sind doch alles Moslems«, die anderen sagen »es sind Verfolgte aus dem Krieg«, »wir waren schon immer ein Einwanderungsland«, »man muss doch was tun«... alle diese Meinungen hatten mich fast schon gelähmt.

Gemacht habe ich nichts, aber in mir stieg der Druck. Und so habe ich einfach mal einen angerufen. Montaser. Mit dem hatte ich mich beim Lauf für eine Welt« schon gut unterhalten. Also trafen wir uns in Calw. Einmal, dann ein zweites Mal. Einfach nur reden. Und aus »dem Flüchtling« wurde ein »Mensch«. Er war fast restlos offen zu mir. Ich kenne seine Geschichte, seine Ängste und Nöte. Und ich habe ihn als Freund gewonnen.

Zwei Tage danach sah ich zufällig eine Karikatur. Jesus bei der Bergpredigt. Drei Sprechblasen. Jesus sagt: »Liebe deinen Nächsten wie dich selbst«. Einer der Zuhörer fragt zurück: »Auch die moslimischen Flüchtlinge?«, worauf Jesus ihm erwidert: »Hast Du was an den Ohren?«

Beim Schäferschen Mostfest in Calw-Stammheim haben mich zwei Syrer angesprochen. Sie wollten so gerne Fußball spielen. Ich habe meinen Kollegen angerufen, der hat es mit dem Stammheimer Trainer klargemacht. Der einzige deutsch sprechende Syrer, den ich dann zum Dienstags-Training abholte, das war Subi. Zwölf Jahre alt. Der Übersetzer.

Ich rede Englisch mit ihm, er übersetzt ins Arabische für Rabie und Hamzeh. Rabie und Hamzeh reden Arabisch mit ihm, er Englisch mit mir. Was haben wir gelacht. Alle reden mit Händen und Füßen. Der Stammheimer Trainer meinte dann nach dem zweiten Training, dass wir zwar gerne weiterhin kommen dürften, aber der Verein in Calw-Alzenberg suche noch dringend Spieler. Mein erster Transfer als Fußballmanager. Also habe ich die zwei, Rabie und Hamzeh nach Alzenberg gebracht.

Beide Fußballclubs, Stammheim und Alzenberg, haben »meine« Syrer mit »Willkommen im Club« begrüßt. Nach jedem Training leuchtende Augen. Und Subi immer dabei. Mit seinem schelmischen Lachen.

Kürzlich haben Rabie und Hamzeh ihr erstes Spiel für Alzenberg in der zweiten Mannschaft bestritten. Ich weiß nicht, wie lange sie das machen. Ich weiß nicht, wie sich ihr weiterer Weg entwickeln wird. Ich weiß nicht, was noch für Probleme kommen. Wir werden sehen. Aber diese fünf Brücken, die sind mal errichtet. Jetzt müssen sie noch stabilisiert werden.

Peter Weule